

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 4

Illustration: Trochni Wösch!

Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eishockey

Um einen großen, viereckigen Platz herum stehen und sitzen viele Menschen, die an die Füße frieren und darum bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit stampfen und in die Hände klatschen.

Auf diesem viereckigen Platze also fahren auf ihren Schlittschuhen ein paar verschiedene angezogene junge Männer herum, die mit einem gekrümmten Stock bewaffnet sind. Diesen benützen sie aber nur ganz selten, um auf einander loszugehen. Vielmehr verwenden sie ihn dazu, eine kleine Hartgummischeibe, der sie Puck sagen, so lange hin und her zu jagen, bis sie zu schwitzen anfangen und die Zuschauer klatschen oder stampfen – oder beides zugleich.

Das Spiel als solches wäre eigentlich recht einfach und besteht nur darin, daß man den kleinen Puck in eines der beiden Goals hinein jagen muß.

Es wäre einfach, sage ich, wenn sich nicht so viele Schlittschuhfahrer zur gleichen Zeit damit beschäftigen würden.

Dabei geht es natürlich genau so zu, wie immer und überall im Leben, wenn zu viele an der gleichen Sache beteiligt sind: Der eine will links und der andere will rechts. Der eine will den Puck in das nördliche Goal hineinjagen, und der andre ins südliche Goal.

Dabei geraten dann die beiden Parteien natürlich aneinander.

Es kommt zu regelrechten Schlägereien, bei denen der kleine, unschuldige Puck die meisten Schläge erwischt.

Ab und zu trifft es zwar auch einen der Schlittschuhläufer – das ist dann schon bedeutend ungemütlicher, besonders für den, den es getroffen hat. Vor jedem Goal aber steht außerdem ein ganz besonders ausstaffierter Mann, der aussieht, wie eine lebendige Festung auf Schlittschuhen. Und der tut nichts anderes, als daß er jedes Mal, wenn der kleine Puck angesaut kommt, ihm den Weg ins Goal versperrt.

Es handelt sich also, wie man auf den

HOHERE ANSPRÜCHE

Der Gangsterkönig Robaldi schickte zwei Männer seiner Bande in die Villa Solaro auf Raubzug. Die beiden kamen mit reicher Beute zurück. «Wo ist der Teppich aus dem blauen Salon?» fragte Robaldi streng. «Wieso Teppich? Wir haben Gold und Silber und Diamanten mitgebracht. Seit wann sollen wir auch noch Teppiche schleppen?» erwiderten kopfschüttelnd die beiden. «Ihr Idioten, gerade der Teppich war das Wichtigste», schrie Robaldi und beförderte die zwei mit je einem wohlgezielten Fußtritt vor die Tür. Zerknirscht machten sie sich wieder auf den Weg nach der Villa Solaro. «Das muß einer von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich sein, sonst hätte der Alte nicht so getobt», brummte der eine.

ersten Blick feststellen kann, um einen regelrechten Spielverderber, und man muß sich nur wundern, daß die andern Schlittschuhläufer, die ja in der großen Mehrzahl sind, ihn nicht mit Brachialgewalt von seinem Platze entfernen, damit sie endlich ruhig und ungestört weiterspielen können.

Unklar bleibt, warum so viele Schlittschuhfahrer sich gleichzeitig um den kleinen Puck bemühen. Es wäre doch viel einfacher und ginge viel friedlicher zu, wenn sie abwechselungsweise einen um den andern von ihnen machen ließen. Ein Einzelner könnte in kürzester Frist den Puck in eines der beiden Goals hinein pfeffern. So würden dann auch viel mehr Goals erzielt, und die Zuschauer könnten noch öfters stampfen und klatschen.

Zum Schluß stellen sich die beiden gleich angezogenen Abteilungen zusammen und dann einander gegenüber und

schauen und hören zu, wie eine von ihnen einen Preis bekommt und warum. Dann schütteln sie sich gegenseitig die Hände, damit sie zum Schluß noch einmal recht warm bekommen.

Auf dem Heimweg sind alle begeistert, die Schlittschuhfahrer und die Zuschauer, die mit dem Preis und die ohne.

Und mit leuchtenden Augen erzählen sie sich alle nachher gegenseitig beim Essen, wo und wann und wie und warum der kleine Puck am schönsten ins Goal hinein – oder nicht hinein gekommen ist.

Paul Altheer



Bericht der Militärsparkommission: Einsparungen rund 40 Millionen jährlich

Trochni Wösch!

Kongress-Restaurant

Unsere Küche und Keller sind allen Ansprüchen gewachsen.
Machen auch Sie einen Versuch.

